



Hilfsbereitschaft ist enorm
Nach den Unwettern in Tirol
arbeiten Helfer unter Hochdruck.

CHRONIK 19

Donnerstag | 11. Juni 2015 | www.kurier.at/chronik

KURIER

17

Der „Visionär“ hat alles geregelt

Lokalausweis. Michael Aufhauser im künstlichen Tiefschlaf - Gut Aiderbichl aber nicht in Gefahr

VON ELISABETH ZEILINGER

Seit zwölf Tagen liegt Gut-Aiderbichl-Gründer Michael Aufhauser nach einer Not-OP an der Aorta im künstlichen Tiefschlaf im Salzburger Landeskrankenhaus. „Sein Zustand ist unverändert. In einigen Tagen wissen wir mehr“, sagt Dieter Ehrengruber sorgenvoll beim Lokalausweis in Henndorf. Mit Ehrengruber hat Aufhauser bei der Gründung des Gut Aiderbichls nicht nur einen Geschäftsführer der Guts- und Stiftungsverwaltung dazu gewonnen, sondern auch einen Gefährten. „Ich bin 2002 bei ihm eingestiegen. Seither haben wir viel gemeinsam erreicht. Aber Michael ist der Visionär und der, der anleitet“, sagt der 38-Jährige, der jetzt die Agenden übernommen hat.

Schimpansenrettung

Maßgeblich beteiligt war Ehrengruber 2002 auch bei der Übernahme der Labor-Schimpansen in Gänserndorf. „Das war besonders schwierig, denn wir hatten bis dato keine Erfahrung mit Wildtieren“, erzählt Ehrengruber.

Finanzielle Schwierigkeiten stoppten 2004 noch dazu den Bau des Affen-Refugiums. Nachdem man sich 2009 aber mit der Republik Österreich, dem Land Nieder-



Tierschützer Michael Aufhauser wurde am Herzen notoperiert

österreich und der Gemeinde Gänserndorf sowie dem Pharmaunternehmen Baxter, von wo die Affen übernommen wurden, geeinigt hatte, ging es wieder bergauf. „Wir haben für zehn Jahre finanzielle Unterstützung zugesichert bekommen. Seitdem sind die Affen von Gänserndorf echte Aiderbichler“, freut sich Ehrengruber. Vor zwei Jahren wurden die Gehege sogar erweitert.

Abgesehen von der Anlage in Gänserndorf finanzieren sich die Gut-Aiderbichl-Höfe von Spendengeldern. Die drei besuchbaren Güter erwirtschaften ihre Unterhaltskosten jedoch selbst. „Das wird oft unterschätzt. Wir verwalten 26 Betriebsstätten mit unterschiedlichen Tierarten und mehr als 350 Mitarbeitern“, sagt Ehrengruber.

Hohe Kosten würden neben der Rettung auch für die



Dieter Ehrengruber, die rechte Hand von Michael Aufhauser, führt derzeit alleine die Agenden des Gut Aiderbichl

tierrgerechte Haltung und medizinische Versorgung anfallen. „Pferde, Ponys, Esel – für sie müssen Stallungen gebaut werden und sie müssen alle zwei Monate von einem Hufschmied behandelt werden“, zeigt der Geschäftsführer

auf. Die Gefahr, dass es ohne Michael Aufhauser nicht mehr läuft, sieht Ehrengruber gebannt.

Der Aiderbichl-Gründer habe schon vor seiner plötzlichen Erkrankung für alle Eventualitäten Vorsorge ge-

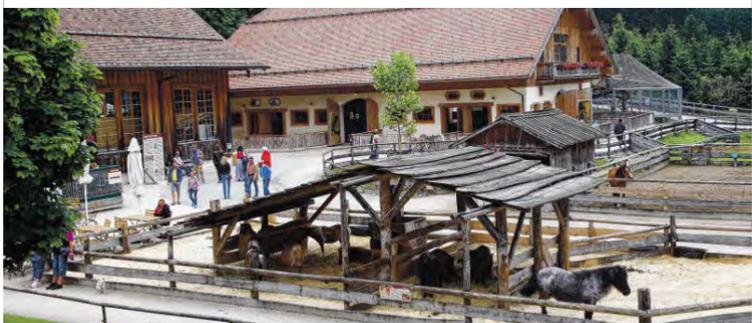
tragen und alles bestens geregelt. Das Gut Aiderbichl in Henndorf erstreckt sich auf 130 Hektar, derzeit wird dort ein Außenhof zum „Seniorenstall“ für alte Pferde umgebaut. Barrierefreie Holzböden und spezielle Hebevorrichtungen für die Pferdeboxen sollen den Vierbeinern ein sicheres Altern in Würde ermöglichen. Nichtsdestotrotz sei man froh über jeden Spendenbetrag, betont Ehrengruber. Denn die Außenhöfe seien aus finanzieller Sicht „Einbahnstraßen“.

100 Anfragen

„Wenn es öffentliche Gelder geben würde, dann würden wir sie nehmen“, sagt der Geschäftsführer. „Wir haben

am Tag rund 100 Anfragen von Menschen, die Tiere zu uns bringen wollen. Wir tun, was wir können, müssen aber leider immer wieder welche ablehnen, weil einfach zu wenig Kapazitäten da sind“, sagt Martina Neureiter, leitende Tierpflegerin vom Gut Aiderbichl Henndorf. „Das ist ein bisschen ein Fluch bei uns. Was morgen gebaut wird, war gestern schon voll“, sagt auch Ehrengruber. Dennoch sei man froh, wenn sich Menschen für Tiere einsetzen.

„Ganz gleich, was passiert, es geht immer weiter. Michi (Aufhauser, Anm.) hat gesagt: Wenn mir etwas passiert, müssen die Tiere am Abend genauso gefüttert werden.“



Auf dem Gut Aiderbichl in Henndorf (li.) werden täglich mehr als 1000 Tiere versorgt und es ist einer von drei besuchbaren Höfen



KOLUMNE

Knecht

Verheerende Auswirkungen garantiert

Mehr als 150 deutsche Prominente forderten vergangene Woche in einem offenen Brief an Kanzlerin Angela Merkel die Öffnung der Ehe auch für Homosexuelle. Diese Forderung sei „eine der großen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit“, heißt es in dem Brief, und weiter: Es gehe nicht mehr um die Rechte einer Minderheit, „sondern um unser aller Verständnis für Gleichheit, Freiheit und Gerechtigkeit“. Und Gleichheit sei nur möglich, „wenn die Liebe zwischen zwei Menschen nicht mit zweierlei Maß gemessen wird“. Die Gesellschaft befände sich „an einem historischen Wendepunkt“, es gebe „kein Zurück mehr, das Licht der Aufklärung lässt sich nicht länger verdunkeln“.

Unterschieden haben diesen Brief und die Forderung, eine freie Abstimmung über die Ehe für alle im Bundestag ohne Fraktionszwang zuzulassen unter anderem Nena, Til Schweiger, Thomas Hitzlsperger, Florian David Fitz, Udo Lindenberg, Jan Josef Liefers, die Band Die Ärzte, viele Journalisten und Verleger, aber auch zahlreiche Politikerinnen und Politiker von SPD bis CDU. Anlass war die irische Abstimmung, bei der sich eine klare Mehrheit der Bevölkerung für eine konsequente Öffnung der Ehe auch für schwule und lesbische Paare ausgesprochen hat.

Auch in Österreich gibt es nun eine entsprechende Initiative: Auf ehe-gleich.at sammelt eine parlamentarische Bürgerinitiative bis 3. Juli Unterschriften, die

dann im Parlament eingebracht werden. Denn „immer noch gibt es zwei getrennte Partnerschaftsverträge für heterosexuelle Paare einerseits und für homosexuelle Paare andererseits“, heißt es dort, eine im 21. Jahrhundert „unerträgliche Diskriminierung“. Dass diese Trennung so stur aufrechterhalten wird, hat wohl den einen Grund, dass die Auswirkungen für die „normale“ Ehe, für Vater-Mutter-Kind-Familien so verheerend wären. Nein, im Ernst: Was ändert sich für traditionelle Paare und Familien, wenn die Ehe für Homosexuelle geöffnet wird? Genau nichts. Im tiefkatholischen Irland hat man das verstanden.

doris.knecht@kurier.at
Facebook: Doris Knecht



DORIS KNECHT

Imperium Gut Aiderbichl - Das Unternehmen in Zahlen

Gnadenhof. Der gebürtige Augsburger Michael Aufhauser hatte im Jahr 2000 mit dem Bau des ersten Gnadenhofes für in Not geratene Tiere in Henndorf (Flachgau) begonnen. Im Safaripark Gänserndorf wurde 2002 eine Anlage für ehemalige Labor-Affen eingerichtet.

Das Gut Aiderbichl betreibt mittlerweile 26 Gnadenhöfe für Tiere in Österreich, Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Mehr als 6000 Tiere, die vor Notsituationen gerettet wurden, verbringen dort ihren Lebensabend. Sie werden von insgesamt 350 Mitarbeitern versorgt. Alleine 1000 Tiere leben auf dem Gut Aiderbichl in Henndorf, verteilt auf das Hauptgut und acht Außenhö-

fe. Rund 800 Großtiere wie Pferde, Esel, Ponys oder Rinder finden in den Höfen von Gut Aiderbichl ein Zuhause und wurden vor dem Schlachter bewahrt. Aufgenommen werden auch Kleintiere wie Hunde, Katzen, Schweine oder Vögel.

Es gibt drei gemeinnützige Stiftungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Diese unterliegen in ihren jeweiligen Ländern der behördlichen Aufsicht. Finanziert werden die Güter vor allem von Spendengeldern. Die mehr als 60.000 Mitglieder fungieren hier als Paten, die Tiere mit ihren Spendengeldern versorgen. Der Betrieb erwirtschaftet rund 4,4 Millionen Euro im Jahr.